Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 12

Artikel: Konsequenz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448653

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alleweil Fastnacht!

In der Zeitung stand zu lesen,
daß das bunte Fastnachtswesen
heuer streng verboten sei. —
Die Regierung hat's verkündigt:
Wer dagegen wirkt und sündigt,
diesen packt die Polizei.

Doch nun hört, was wir erfahren,
als wir jüngst in Zürich waren —
und wir waren überall —:
Wo man mochte gehn und stehen
konnte man Kostüme sehen
wie beim tollsten Maskenball:

Jede Narretei in Hüten,
Röcklein wie verkehrte Tüten,
oben spitz und unten breit:
ja, es sahen diese Röcklein
aus wie bunte Zuckerstöcklein —
(Durch und durch voll Süßigkeit??)

Gretchen, Kätchen, Mariannen
Trugen auf den Köpflein Pfannen
mit emporgestrecktem Stiel:
und die meisten trugen Kragen,
bis zum Ohr emporgeschlagen,
wie den Stuarts dies gefiel.

Alte, hochbetagte Damen
schritten kurzberockt und kamen
wie ein Backfischlein daher,
zeigten, wie die junge Süße
ebenfalls uns Schuh' und Süße,
ob sie noch so plump und schwer.

Und dann sahen wir Gewänder
wie aus aller Herren Länder
und aus längst vergangner Zeit ...
Doch ihr sollt mich recht verstehen:
Es betrifft, wie wir gesehen,
nur die holde Weiblichkeit.

Doch die schwelgt in Kostümierung,
kümmert sich um der Regierung
streng Verbot nicht einen Deut!
Sei es einzeln, sei's in Gruppen —
soviel närr'sche Maskenpuppen
sah man niemals noch wie heut!

Jobs

Sie werden immer schlechter!

Mama: Merk' dir's, liebe Tochter, das Heiraten will ernst und lange überlegt sein, die Männer werden von Tag zu Tag schlechter!

Tochter: Dann muß man sich ja, Mama, mit dem Heiraten so viel wie möglich erst recht beeilen!

Mama: Warum?

Tochter: Na ja — je länger man wartet, einen desto schlechtern Mann bekommt man doch dann!

S. W.

Unerhört

„Die Dienstmädchen werden immer frecher: neulich hat mich eine, der ich nächtlicherweile meinen Besuch schenkte, glatt geduzt."

Konsequenz

Auf die Nachricht hin, daß die von ihm angegriffene Festung uneinnehmbar sei, hat sich der General — übergeben.

Bruder Straubinger in den kriegführenden Ländern

Links herum, rechts herum,
Hochverehrbares Publikum,
Von fern und nah
Bin ich wieder allhier da
Und erfreue mich bei Most und Brenz
Ihrer verehrungswürdigen Reverenz:
Prosit, ihr Luschaib, miteinand fürs Vaterland.

In Miau-Mailand
Bin ich wohlbekannt:
Ging zu einem Coiffeur,
Dieser trauerte sehr
Von wegen der längst verlängerten Gesichter, die er jetzt ohne Preiserhöhung zu schaben habe. Potz Rübchen!

In London lächelte mir abends eine nette,
Schlohschlanke Suffragette:
Ich werde Sie ergetzen
Und Ihnen einen Kuß versetzen,
Wofern Sie mir mit Ihrer Nase nach Hause leuchten wollen, von wegen der Zeppelinischen Sinsternis.
O du Käshappig!

In Paris an der Seine
Lebte ich bene,
Erzählte, ich sei dem Kardinal Mercier
Sein geheimer Kammer-Valet,
Worauf mir Sarah Bernhard
Innig an den Busen drückte, den sie nicht hat. Von wegen unserer geistigen Gemeinschaftlichkeit.

Petrograd ist auch eine schöne Stadt,
Hatte dort ein Mädchen entdeckt
Und fragte: Hat Sie die Kultur beleckt?
Worauf sie offenbarte:
Die weniger, aber ich habe sonst eine schöne Seele, wasche mich alle Tage inwendig mit denaturiertem Spiritus und auswendig mit Schmierseife. Woher das Juchtenparfönk!

Nach Wien zog es mich dahin hin:
Ließ mich als Theaterdirektor betrachten,
Worauf dreiunddreißig Zeitungen
Meinen Nekrolog brachten
Und 722¾ Autoren mir eine Operette versetzten, jede so sauber, daß sich die stärkste Mistgabel darunter gebogen hätte. Es gibt nur a Wian!

In Dresden
Bin ich nicht gewesden,
Aber in Berlinien
Bin ich erschienien,
Wo sie mir fragten, ob ich von Dresden komme, in welchem Salle sie mich als ersten Helden und Liebhaber für Reinhardt's deutsches Theater engagieren wollen. Ne, so was!

In Washington
Handdrückte ich Wilson,
Besah ihn grad und schief
In einem Perspektiv,
Von vorn, von hinten, von oben, von unten, und fragte: Wo haben Sie Ihre Neutralität? Worauf er vermeinigte, ich verletze die ewigen Menschenrechte und den diplomatischen Verkehr mit mir abbrach.

In Griechenland
Besah ich mir die Entente,
Die war in Salonik
Beträchtlich dick —
Zum platzen, meinte der Konstantin auf meine Frage, wie's ihm behage. Hm, hm!

In Chinesien
Bin ich nicht gewesien.
Aber ich sah einen Japs,
Der trank einen Schnaps,
Spuckte wütend aus und schimpfte:
Der verdammte Don Juan-Schikai habe ihm in die Pastete gebrünzelt. O, du verbrenntes Chrysanthemum!

Worauf ich nach Zürich machte,
Wo ich mich kosmopolitisch betrachte,
Zur Erhaltung meiner Bügelfalte,
Einen protektionierten Bazar veranstalte,
Im „Corso" als internationaler Bauchtänzer aufzutreten gedenke. Und wo ich inzwischen einen Liter Nestenbacher versenke mit Zubehör. Alle Mann auf die Stör: Prost Chaibe-Hünd!

An eine Mistel

Du garstig Kraut der Parasiten,
Wie konntest du es wagen,
Sogar die frommen Menschensitten
Verderblich anzunagen!

Soll ich die Engelländer schelten,
Die du zuerst gefangen!
Ach nein, der Bauer soll's entgelten,
Der dich am Baum ließ hangen.

Denn just an einem kahlen Aste
Konnt' dich mein Mädel fassen;
Und ich, der so das Küssen haßte —
Kann's heute nicht mehr lassen.

Georg Hans Huber

Geschichtchen

Als der Pfarrer ins Wirtshaus kam, jammerte er: „Wirklich, die Welt wird immer schlechter! Die erste, die heute in den Beichtstuhl kam, hat grad' einen Ehebruch gebeichtet ...."

Nicht lange darauf tritt die Wirtin in die Gaststube, grüßt die Anwesenden und sagt dann ahnungslos zum Pfarrer: „So, Herr Pfarrer, sind Sie zufrieden mit mir? Ich war doch wieder 'mal die erste beim Beichten!" — —

Ruedy

Dichtersprüche

(nebst Randbemerkungen von Franz Wagner)

Herder: Das Weib ist die Krone der Schöpfung! — Dann ist's nach dem heutigen „Kronen"-Kurs aber nicht viel wert!

Confucius: Das Weib ist das Hauptwerk! — Auch von Bestand? Selbst „Hauptwerke" fallen heute — vide „Verdun" etc.

Milton: Das Weib ist des Himmels bestes, letztes Geschick! — Also der beste, letzte himmlische Gesandte, was man von unseren heutigen irdischen Botschaftern nicht immer sagen kann.

A. v. Sandow: Eine Frau, die nicht liebt, hat den Weg zum Himmel verfehlt! — Deshalb nimmt sie sich dann auf Hochtouren auch zumeist einen Führer mit!

Ernst Ziel: Nichts süßeres auf diesem Erdenrund, als Frauenhand und Kindermund — nebst einer Jahresrente von 50,000 Pfund!

Richard Wagner: Die Frauen sind eben die Musik des Lebens! — Zumeist aber eine sehr lärmende!

Julie Burow: Das Weib ist nur so viel wert, als es zu lieben fähig ist! — Deshalb ist sein Portemonnaie immer Schwankungen ausgesetzt!

Novalis: Die Frauen sind ein liebliches Geheimnis — nur verhüllt — nicht verschlossen! — Ganz nach der Theorie der Muselmänner und Genossen!

Pederzani-Weber: Das Leben beginnt erst mit dem Tage, an dem man liebt! Von diesem Tage sollten alle Erinnerungen zählen! — Und doch erinnern sich viele nicht gerne daran!

Henri d'Andelli: Die Liebe zwang und zwingt die Welt, bis dieses All in Trümmer fällt! — Darnach wäre wohl der Weltkrieg auch aus „Liebe" entstanden?